

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bayard

Kotzebue, August

Leipzig, [1874]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85367)

Miranda (nach einer Pause).
 Ich liebte nie, und muß nun ewig lieben!
 (Sie entfernt sich schwermüthig.)

Zweiter Act.

(Blanca's Zimmer.)

Erste Scene.

Blanca und die Duenna steht vor ihr.

Blanca (steht hastig von ihrem Sitze auf). Er kommt?!

Duenna. Er ist schon da.

Blanca. Wo ist er? wo?!

Duenna. Im Vorgemach.

Blanca (steigt nach der Thür, hält sich aber plötzlich zurück).

Was will ich thun, was darf

Ich thun? — Ist mein Gemahl zu Hause?

Duenna. Nein.

Blanca (nach einem heftigen innern Kampfe). So weis' ihn ab.

Duenna. Die lang' erseufzte Stunde

Ist endlich da — abweisen soll ich ihn?

Blanca. Er komme wieder, auf den Mittag, hörst du?

Bitt' ihn zur Tafel.

Duenna. Und warum nicht jetzt?

Blanca. Ich bin allein —

Duenna. Mit Eurer Tugend.

Blanca. Wahr;

Doch wollt' ich gern auch scheinen, was ich bin.

Duenna. Ihr geht zu weit. Ein Mann wie Bayard — kann
 Sein Gruß die Pflicht verletzen?

Blanca. Ha! was sagst du?

Sein Gruß! — Ein Wort aus dem geliebten Munde

Würd' eine Welt in mir erwachen heißen,

Der Stimme Klang nach Carignan mich zaubern!

Ich bin schon dort, ich hülfte wieder durch

Den Saal, in dem er mir so oft begegnet!

Es klrren mir von ferne seine Sporen.

Ich höre seinen Tritt — da ist er! Gott!
 Duenna. Wenn Euch die bloße Vorstellung so mächtig
 Erschütteret, will ich lieber den Befehl
 Vollzieh'n.

Blanca (in heftiger Bewegung).

Thu' es — geh' — doch halt — ich kann nicht! —
 O Gott! du schaust in meines Herzens Tiefe!
 Und möcht' es Jedem offen sieh'n wie dir!
 Soll ich dem einz'gen warmen Sonnenblick
 In meine lange Nacht die Brust verschließen?
 So manches Jahr verfeuzen wir getrennt!
 Es lagen Meer und Alpen zwischen uns,
 Setzt eine dünne Wand — Wie oft, wie oft
 Hab' ich die Berge überfliegen wollen,
 Und jetzt bedarf es nur des leisen Druck's
 Der Hand an diese Thür — Was zaudr' ich noch?
 Allwissender! sei Zeuge meiner Unschuld.
 Geh', laß ihn kommen.

Duenna. Endlich! Schon zu lange
 Quält Euch die Grille.

Blanca. Du bleibst gegenwärtig.
 Kommt mein Gemahl, so wird er her beschieden.
 Setz reiche mir den Schleier. — Geh'!

Duenna (entfernt sich).

Blanca (allein). Fort ist sie! —
 Ich werd' ihn sehen — willst du mich ersinden,
 Du klopfend Herz? warum dies hange Zittern? —
 Was hab' ich denn verbrochen? war ich treulos? —
 Bewußtsein meiner Unschuld! gieb mir Muth!

(Sie verschleiert sich.)

Zweite Scene.

Blanca, Bayard und die Duenna treten ein.

Bayard. Ich komm, Euch, edle Frau, die Menschenliebe
 Zu danken, die am Fremdling Ihr bewiesen. (Pause.)

Blanca (wankt, hält sich am Sessel und sinkt hinein).

Bayard. Wohl dem Verlassnen fern vom Vaterlande,
 Wenn plötzlich eine unbekante Hand
 Sich freundlich nach ihm ausstreckt!

Blanca
 Bayard
 Ich diese
 Ich bin
 Blanca
 Bayard
 Von Euch
 Ihr feuf
 Erforsche
 Entferne
 Blanca
 Bayard
 Erfüllt i
 Denn w
 Der Sch
 Warum

Blanca
 Bayard
 Blanca
 Bayard
 Sie ist

Blanca
 Bayard
 Blanca
 Ich zu
 Bewoh
 Baya
 Uns w
 Blan
 Genies
 Verga
 Baya
 Mich
 Blan
 Sah i
 Bejah
 Unfäh

Blanca (reicht ihm die Hand).

Bayard (küßt sie ehrerbietig). Dankbar küßt
Ich diese unbekannte Hand. Sie zittert?
Ich bin Euch lästig?

Blanca (schüttelt den Kopf).

Bayard. Nicht? so müß' ein Wort
Von Euern Lippen mich erfreu'n — Ihr schweigt?
Ihr seufzt? Ich wag' es nicht, den Sinn des Räthsels zu
Erforschen — doch vergönnet, daß ich mich
Entferne.

Blanca (macht eine Bewegung ihn zurückzuhalten).

Bayard. Bleiben soll ich? und warum?
Erfüllt ist meine Pflicht, ich kenn' Euch nun;
Dem was von Euern körperlichen Reizen
Der Schleier mir verhüllt, das war es nicht,
Warum ich kam — d'rum, edle Frau, lebt wohl!

(Er will gehen.)

Blanca. O Bayard!

Bayard. Welche Stimme!

Blanca (entschleierte sich). Bayard!

Bayard. Blanca!

Sie ist es! (Er will auf sie zustürzen, hält sich aber plötzlich zurück.)

Gnäd'ge Frau —

Blanca. Mein Freund! mein Bruder!

Bayard. O Blanca! — Gnäd'ge Frau, verzeiht —

Blanca. Was hätt'

Ich zu verzeih'n? daß Euer Herz mit den
Gewohnten Namen gibt?

Bayard. So sehen wir

Uns wieder?

Blanca. Laßt die felt'ne Freude mich
Genießen ohne trüben Blick in die
Vergangenheit!

Bayard. Darf ich der schönen Stunde
Mich freuen? seid Ihr glücklich?

Blanca. Diese Frage

Sah ich voraus und sollte sie vielleicht
Bejahren — doch, der vor mir steht, ist Bayard!
Unfähig, seinem Mitleid eine fremde

Empfindung beizumischen.

Bayard. Ihr seid nicht —

Blanca (seufzend). So glücklich, als ich einst zu werden hoffte!

Bayard. Kein Vorwurf — seht mich an — nur eine Frage —

Wer zwang Euch, einer Hoffnung zu entsagen,

Die aus zwei Herzen sich die Nahrung sog? —

Ihr schweigt? — ich bitt' Euch, redet! — Hätt' ich Recht,

Was Ihr gethan, so gläubig zu entschuld'gen,

Wie auch im Sturm der fromme Landmann noch

Den Gott verehrt, der ihm die Saat zerschlug?

Nicht wahr, ich hätte Recht? stärkt meinen Glauben!

Könnt Ihr das nicht, dann, Blanca, wär' es besser,

Wir hätten nie uns mehr gefunden! — redet!

Blanca. Was mich bewog, lag tief in meinem Herzen,

Und war vielleicht der bessern Thaten eine —

Sie ist dahin, wenn ich ihr Worte leise —

Dahin ihr Werth — mit ihr mein Trost — mein letzter!

Doch Eure Achtung tret' an seine Stelle.

Es hat der Eltern Armuth mich erschüttert —

Der Krieg verwüstete den kleinen Lehnshof,

Der sie nur karg ernährte. Fliehend eilten

Der alte Vater und die kranke Mutter

In meine Arme. — Ach, ich hatte nichts,

Nichts als mein Leben ihnen anzubieten —

Mein Leben! meine Liebe! — damals warb

Ein reicher Edelmann um mich —

Bayard. Ich weiß genug!

Ja, Blanca ist noch mein, war immer mein!

Ich darf wie sonst nach jedem Siege Gott

Und ihr den ersten Dank entrichten! Möge

Für diese neue schöne Zuversicht

Durch häuslich' Glück der Himmel Euch belohnen!

Blanca. Die Eltern darben nicht, ich bin belohnt.

Bayard. Und der Gemahl? — Zwar mag ich seinen Namen

Nicht wissen — Niemand soll mir sagen, wer

Dies Haus bewohnt — ich darf ihn ja nicht hassen!

Ich will ihn lieben, wenn er Euern Werth

Erkennt — gewiß, das wird er, muß er! — nicht?

Blanca. Nur selten ist er hier. Verwickelte

Geschäfte

Bald hier

Bayard.

Dann m

In Euer

Blanca.

Geschäfte

Und raul

Bayard.

Dies heit

Blanca.

Wo sich

Gepräg'

An and'

Nicht im

Bayard.

Mir aus

Blanca.

Erinnert

Ein Wei

Die, nur

Die sch

Mir nich

Mich mö

Bayard.

Die Zug

Blanca.

Gespräch

Genomm

In der

Genehm

D, wüß

Mit Eu

Daß Be

Der Kir

Den Fl

Herabzu

Nun fo

Geschäfte fordern seine Gegenwart
Bald hier bald dort.

Bayard. Doch wenn er wiederkehrt,
Dann muß er dankbar seinen Himmel finden
In Euern Armen.

Blanca. Es sind freilich die
Geschäfte mit Verdruß gar oft verknüpf't,
Und rauben ihm die Heiterkeit.

Bayard. Auch wenn
Dies heit're Auge ihm entgegen lacht?

Blanca. Im steten Umgang mit der großen Welt,
Wo sich vom Guten, wie vom Bösen, das
Gepräg' verwischt, gewöhnt er sich natürlich
An and're Formen, die er dann zu Hause
Nicht immer wiederfindet.

Bayard. Blanca weicht
Mir aus — o, daß ich sie verstehen muß!

Blanca. Ich bitt' Euch, guter Bayard, schonet meiner!
Erinnert Euch, was schon zu Carignan
Ein Meister uns gelehrt: es gebe Kräfte,
Die, nur in einen engen Raum gepreßt,
Die schweren Lasten tragen mögen. Raubt
Mir nicht, was über meines Schicksals Fluthen
Mich mächtig hält — das hebende Bewußtsein!

Bayard. So lerne du, mein widerspenstig Herz,
Die Tugend schweigend ehren!

Blanca. Unser
Gespräch hat unvermuthet eine Wendung
Genommen, viel zu feierlich für diese Stunde,
In der ich Euers Wiedersehens, Eurer
Genehung nur allein mich freuen möchte! —
O, wüßtet Ihr, was um den Freund die Freundin
Gelitten — Als Ihr noch vor unsern Mauern
Mit Euerm Heere lagt, erfuhr ich schon,
Daß Bayard an der Spitze stehe; in
Der Kirch' erfuhr ich das, wo mit dem Volke,
Den Fluch des Himmels auf die fremden Waffen
Herabzusehen ich versammelt war.
Nun konnt' ich nicht mehr beten — so nicht beten;

Denn ach! der diese Waffen trug, war Bayard!

Bayard. Wohl mir, daß Eure Mäh' ich nicht geahnet;
Wo hätt ich Muth zu stürmen hergenommen?

Blanca. Als nun, wie ein empörter Strom, der seinen Kerker
Von Eis zertrümmert und die Mauern vor
Sich niederstürzt, Ihr in die Stadt gedrungen,
Als nur Verzweiflung noch in allen Straßen kämpfte,
Da lag ich eingesperrt im feuchten Keller,
Und jede Stimme, die ich hörte, schien
Die Eure — der Verwundeten Gewinself —
Der Sterbenden Geräusch — immer trugen
Die gräßlich heisern Töne Euer Bild
Durch meine schauerliche Dämmerung!
Ich kniete nieder auf den nassen Boden,
Und betete für Euch — ha! da berührte
Mich plötzlich eine kalte Todtenhand!
So kam mir's vor — es war ein Wassertropfen
Vom feuchten Stein auf meine Hand geträufelt.

Bayard. Mehr, als die blut'ge Wirklichkeit vermochte,
Erschütterte mich das grauenvolle Bild.

Blanca. Als nun es stille wurde, immer stiller,
Als fortgekrochen die Verwundeten,
Und ausgeröchelt alle Sterbende,
Nur aus verschloss'nen Häusern in der Ferne
Die Plündernden nach Raube brüllten, die
Geplünderten noch heulten, über mir
Die Flammen knirschten, die Balken krachten,
Da klirrt endlich meines Kellers Kiesel,
Es eilte mein Gemahl mich zu befreien.
Und als wir über Trümmer, über Leichen
Hinweg geschritten, hört' ich laut ihn jauchzen:
„Die Venetianer sind gerächt; denn Bayard fiel!“
Da sink' ich zwischen Trümmer, zwischen Leichen,
Man schleppte mich bewußtlos vor und schrecklich
War mein Erwachen! —

Bayard (will sie umarmen). Blanca! — Gott, was thut' ich!

Blanca. Soll ich bekennen, was den ersten Trost
Mir gab? — Zu Eures Todes bleichem Schreckbild
Gefellte sich der freundliche Gedanke:

Nun dar
Bayard
Blanca
(Eine Auf
reißt sich lo
Bayard im
Sie bleibt i
Blanca.
Zu viel
Vom ede
Daß er
Bayard
Blanca
Nie wied
Dort ein
Bayard
Blanca
Wenn G
Ich woh
Trompet
Mich in
Und Ih
Gelag, c
Im bun
Schwört
Bis für die
Bayard
Blanca
Soll mo
Erfahren
Er läng
So laß
Von Eu
Wir we
Das fin
An den
Bayard
Blanc
Bayard

Nun darf ich ihn doch lieben!

Bayard (seiner nicht mehr mächtig, schließt sie in seine Arme). Blanca!

Blanca (sich sanft loswindend). Laßt mich!

(Eine Pause. Beide, vom Gefühl überwältigt, sinken Herz an Herz. Blanca reißt sich los und flieht. An der Thür ihres Kabinetts sieht sie unentschlossen. Bayard im Vorgrunde mit gesenktem Blicke. Blanca kehrt langsam zurück. Sie bleibt in einiger Entfernung, ihre Stimme bebend, sie thut sich Gewalt an.)

Blanca. Dem edeln Bayard darf ich es gestehen,

Zu viel hab' ich gebaut auf meine Stärke.

Vom edeln Bayard darf ich kühn begehren,

Daß er mir eine Bitte nicht versage.

Bayard. Begehrt.

Blanca. Wir dürfen uns nicht wiedersehen —

Nie wieder — hier nicht — auch nicht anderswo —

Dort einst! — Versprecht mir das.

Bayard. Mit Ritterwort!

Blanca. Ich will Euch meiden — und Ihr meidet mich —

Wenn Euch der Zufall durch die Straß', in der

Ich wohne, führt — wenn ich den Schall von Eueren

Trompeten höre — will ich auf mein Lager

Mich in die Kissen werfen, stille weinen! —

Und Ihr — wenn irgendwo bei einem Ehren-

Gelag, auf dem Balkon, um den Turnierplatz

Im bunten Kreis Ihr mich erblickt — o schwört,

Schwört mir zu fliehen, mit geschlossenem

Bistur die Schranken plötzlich zu verlassen!

Bayard. Ich schwöre!

Blanca. Was hier vorgegangen,

Soll mein Gemahl in dieser Stunde noch

Erfahren — was Ihr mir gewesen, wiß

Er längst — ich siehe rein vor Gott und ihm! —

So laßt uns nun mit stiller Wehmuth scheiden —

Von Eurer Treue, meiner Unschuld gaben

Wir wechselnd uns die frohe Ueberzeugung —

Das sind der edeln Liebe güld'ne Pfänder,

An denen wir uns dort erkennen wollen! —

Bayard. Lebt wohl!

Blanca (abgewendet). Lebt wohl!

Bayard. Noch einen Blick, den letzten!

Blanca (breht das Haupt nach ihm).

Bayard. Nur einmal noch an mein verblutend Herz!
Zum letzten Mal!

Blanca. Begehrt es nicht. Ihr geht —
Was bleibt mir dann in meiner Einsamkeit,
Als die Erinnerung an diese Stunde?
So laßt mir diese rein und makellos,
Daß sie in jedem Kampf — im letzten noch
Mich stärke! —

Bayard. Lebet wohl! (Stürzt fort.)

Blanca. Fort ist er — auf! (Eigreißt die Alte.)
Du warst Zeugin — komm zu meinem Gatten! (Rasch ab.)

Dritte Scene.

Bayards Zimmer.

Basco (allein, mit Gepäcken beschäftigt).

Nur Gott sei Dank, daß wir doch endlich das
Valet den alten Mauern geben!
Die Sonne schießt nur in die engen Straßen,
Und wie ein stehend Wasser ist die Luft.
Hinaus in's Feld! mit jedem Athenzug
Verschling' ich einen Strom von Lebenswürze!
Hinaus in's Feld! Das trock'ne Brod schmeckt besser
In freier Luft; es liebt sich herzlicher
In freier Luft; und lieber Gott! ich meine,
Es stirbt in freier Luft sich auch wohl leichter.

Vierte Scene.

Basco. Ein Mädchen tritt schüchtern und angstvoll herein.

Mädchen. Wohnt hier der Ritter Bayard?

Basco. Der wohnt hier.

Mädchen. Derselbe, den man Ritter ohne Furcht
Und ohne Tadel nennt?

Basco. Der nämliche.

Mädchen. Den man so fromm und keusch als tapfer rühmt?

Basco. Derselbe.

Mädchen. Heilige Veronika!
Gesunden hab' ich ihn!

Basco. Hast du bei ihm

Etwas

Mädch

Ein ang

Basco.

Mädch

In Bre

Basco.

Mädch

Basco.

Der Kon

Mädch

Basco.

Du ein

Verweil

Wenn e

Mädch

Basco.

Mädch

Vin ich

Basco.

Dem S

Mädch

Sieh!

Der eb

Die B

Ich ha

Dies

Ich's

Das s

Mit

Zurück

Basco

Mit

Basco

Etwas zu suchen?

Mädchen. Ist er nicht im Heer
Ein angesehen'ner Mann?

Basco. Das ist er.

Mädchen. Muß

In Brescia nicht Jeder ihm gehorchen?

Basco. Das nun wohl eben nicht.

Mädchen. Weh' mir!

Basco. Er heißt

Der Kommandant der Festung d'Aubigny.

Mädchen. Ich kenne diesen Namen.

Basco. Aber hast

Du eine Klage anzubringen, so
Verweile nur, mein Ritter hilft dir gern,

Wenn er's vermag.

Mädchen. Wann kommt er?

Basco. Bald.

Mädchen. Und hier

Bin ich indes in Sicherheit?

Basco. Wie in

Dem Hause deiner Mutter.

Mädchen. Hätt' ich eine Mutter! —

(Sie erblickt ein Gemälde an der Wand.)

Sieh' da, ich kenne dieses Bild. Es ist

Der edle Römer Scipio, wie er

Die Braut dem Bräutigam zurück gibt. O,

Ich habe oft dabei gestanden, als

Dies Bild noch unvollendet war. Hier muß

Ich's sünden! hier! in diesem Augenblick,

Das sei mir eine gute Vorbedeutung!

(Sie bleibt mit gefalteten Händen vor dem Bilde stehen.)

Fünfte Scene.

Vorlage. Miranda tritt auf, ohne das Mädchen zu erblicken.

Miranda. Noch immer du allein? dein Herr noch nicht
Zurück?

Basco. Noch nicht.

Miranda. Er bleibt sehr lange.

Basco. Ziemlich.

Miranda. Ist immer noch bei jener Unbekannten?
Basco. Das weiß ich nicht.

Miranda. O, allerdings! wo sonst?

Basco. Er nimmt vielleicht von seinen Freunden Abschied.

Miranda. Abschied? wie so?

Basco. Wir reisen heute noch.

Miranda. Was sagst du?

Basco. Als er ging, befahl er mir,
Die Kofse stets bereit zu halten.

Miranda. Gott!

Und ich — und meine Mutter, wolt' ich sagen —
Wir wissen noch von nichts. — Geschwind!

(Sie will fort und erblickt das Mädchen.)

Was seh' ich?

Wer ist die junge Dirne?

Basco. Fragt sie selber.

Miranda. Du kennst sie nicht?

Basco. Sie hat, ich weiß nicht was,
Bei meinem Ritter auszurichten.

Miranda. Also

Er kennt sie?

Basco (Nähefnd). Kann wohl sein.

Miranda (zum Mädchen). Was willst du hier?

Mädchen. Dem edeln Bayarb kann ich's nur vertrauen.

Miranda (bitter).

So? sie ist hübsch — recht schön — recht wunderschön —

(zu Basco.) Dein Herr will also reisen? nun das freut mich!

Sag' ihm, daß mich das herzlich freut!

(Sie wirft einen verachtenden Blick auf das Mädchen und geht.)

Basco. Sehr wohl.

Es war ein wenig Gift in diesen Worten;
Was gilt's, aus einer Nofe nur gefangt.

Sechste Scene.

Vorige. Bayarb tritt auf, ohne das Mädchen zu sehen.

Bayarb. Was hat Miranda hier gewollt? sie ging
An mir vorüber stolz und schweigend.

Basco. Herr,
Beworren'n Flachs und Weibergrillen lösen

Ist kein

Bayarb

Gegange

Basco.

Noch rei

Bayarb

Begreif i

Mädch

Bayarb

Mädch

Bayarb

Basco.

Mädch

Mich S

Die St

Im Tr

Bayarb

Die Ri

Mädch

Bayarb

Mädch

Bayarb

Gesicht.

Mädch

Bayarb

Mädch

Bayarb

Darf s

Mädch

(Sie fa

Erzoge

Der N

Verdien

Verbou

Vertra

Ihr he

Wo ei

Ist kein Geschäft für Männer.

Bayard. Was ist vor-
gegangen?

Basco. Nichts, gar nichts. Nur daß wir heute
noch reisen, hab' ich ihr verkündigt.

Bayard. Setzt
Begreif ich. (Indem er sich wendet, erblickt er das Mädchen.) Ah! Fremd
Basco nicht allein?

Mädchen (welches zitternd stand, sinkt jetzt zu seinen Füßen).
Bayard. Was soll das?

Mädchen. Höret mich, erbarmt Euch meiner!

Bayard. Steh' auf, mein Kind. Nun, Basco, wirst du reden?

Basco. Ich weiß von nichts.

Mädchen. Zu Euch, Herr Ritter, führen
Mich Hoffnung, Glaube, Noth, Vertrauen!

Die Stimme meiner Heiligen hat mir

Im Traum den Namen Bayard zugeflüstert!

Bayard (zu Basco). Laß uns allein. (Basco ab.) Dich zu be-
schirmen heißt

Die Ritterspflicht. Drum rede frei.

Mädchen. (weist sich ihm zu Füßen). O Herr —

Bayard. Nicht kniend. Nur Verbrecher knien.

Mädchen. Auch Leidende!

Bayard. Steh' auf! sieh' frei mir in's

Gesicht. Nur Laster senkt den Blick.

Mädchen. Auch Scham.

Bayard. Wer bist du?

Mädchen. Eine arme Waise.

Bayard. So sieh' in mir den Vater; jede Waise
Darf so mich nennen.

Mädchen. Dann bin ich gerettet:

(Sich fassend.) In Dürftigkeit hat mich die arme Mühme

Erzogen, aber fromm und fleißig. Mit

Der Nadel haben wir das karge Brod

Verdient. So bin ich aufgewachsen im

Verborgenen, der Himmelkönigin

Vertrauend hatten wir die Zukunft

Ihr heimgestellt — in ihrem Tempel war es,

Wo einst ein junger Künstler mich erblickte.

Mein stiller Fleiß gewann sein redlich Herz;
 Er warb um mich — wir liebten uns — wir lieben
 Uns noch — doch ist er arm wie ich! —
 „Wir wollen“, so sprach die Mühme, „einen Pfennig für
 Die Noth uns sammeln, dann erst soll mein Segen
 Im Namen Gottes Euch verbinden.“ — Ach!
 Wir sammelten und sammelten so fleißig —
 Fast war der Hoffnung schönes Ziel erreicht —
 Da ward' im Sturm die kleine Kiste aus-
 Geplündert! die Ersparniß saurer Jahre
 Verschlang ein Augenblick! — Verzweifelnd an
 Der Vorsehung — vom Hunger überwältigt,
 Gab meine Pflegemutter — ihre Sinne waren
 Zerrüttet — gab sie Lockungen Gehör —
 Herr Ritter, laßt mich schweigen —

Bayard. Ich verstehe.

Mädchen. Der Mann, der meiner Unschuld Nege stellt,
 Der, dessen Gold der armen Pflegemutter
 Die Augen blendete, heißt d'Aubigny!
 Mir droht Gewalt, ich steh' an einem Abgrund!
 Mir leuchtet nur noch einer Hoffnung Stern!
 Auf Euch sieht mein Vertrau'n! Der Ruf nennt Bayard
 Den Ritter ohne Furcht und ohne Tadel;
 Er wird den schönen Namen auch an mir bewahren!
 Ich habe nichts als meine Unschuld! seid
 Barmherzig! (Entend.) Waisenvater, sei barmherzig!

Bayard (sagt mit Härte). Du sollst nicht kühn, und auch keine Worte
 Verlieren! — (Sanfter.) Meinst du, daß man solche Pflichten
 Von Bayard erst erbetteln müsse? — ruhig!

Mädchen. Wie heißt dein Bräutigam? — gleichviel — wo wohnt er?
 Mädchen. Hart an der Kirche unsrer lieben Frauen,
 Nur wenig Schritt' von hier — in jener Kirche —

Bayard. Genug — Basco!

Basco (tritt ein).

Bayard. Ersuche flugs Miranda,
 Mir augenblicklich ihre Gegenwart
 Zu schenken — und alsdann —

(Er flüstert ihm einige Worte ins Ohr.)

Basco. Sehr wohl, Herr Ritter. (Ab.)

Bayard
 Im väterl
 Du wirst
 Mädchen
 Vergib, da
 Veronika!

Miranda
 Bayard.
 Ihr seht!
 Nicht an
 Von ihren
 Geschichte
 Wenn me
 Zu Eurer
 Es ziemt
 Daß sie b
 Ihr seht
 Miranda
 Geburt, i
 Was un
 Bayard
 Geboren
 Mirand
 Mädchen
 Der Unsch
 Mirand

Vergebt!

(E
 Bayard
 Ich kam
 Nicht jed
 Ich kam

Bayard. Du zitterst noch? warum so furchtsam, Kind,
Im väterlichen Hause? — Nur Geduld,
Du wirst auch eine Schwester finden.

Mädchen. Gott!
Vergib, daß ich verzagen konnte! Heil'ge
Veronika! du hast mir Wort gehalten!

Siebente Scene.

Vorige. Miranda tritt auf, mit Kälte.

Miranda. Herr Ritter, was begehrt Ihr?

Bayard. Edles Fräulein,
Ihr seht hier eine wad're Dirne, zwar
Nicht an Geburt, doch Euch an Unschuld ähnlich.
Von ihrem Gram die einfach rührende
Geschichte möge sie Euch selbst vertrauen.
Wenn meine Bitte bei Euch gilt, so führet
Zu Eurer Mutter sie auf kurze Zeit.
Es ziemt sich nicht, indeß ich für sie handle,
Daß sie bei mir auf meinem Zimmer bleibe.
Ihr seht mich zweifelnd an?

Miranda. Ich bin von edler
Geburt, und hoff, Ihr werdet Nichts verlangen,
Was unbefchol't'ne Sitte weigern müßte.
Bayard (empfindlich). Auch dann nicht, wenn Ihr eine Bäuerin
Geboren wäret.

Miranda (zu dem Mädchen). Wohlan, so folge mir.

Mädchen (die Hände zum Himmel erhebend).
Der Unschuld Ketter! woll' Euch Gott vergelten! (Sie gehen.)

Miranda (setzt an der Thür plötzlich um, kommt schnell zurück und
drückt Bayards Hand an ihr Herz).

Vergebt! ich that Euch Unrecht — edler Mann!

(Sie wischt sich eine Thräne aus dem Auge und sieht.)

Bayard (allein).

Ich kam von Blanca! — war es noch verdienstlich? —
Nicht jede Stunde ist der Tugend hold!

Ich kam von ihr! — was darf ich denn mich brüsten?

Achte Scene.

Bayard. Lucretia tritt ein, mit einem Kästchen unterm Arm.

Lucretia. Herr Ritter, ich vernehme tief bewegt,
Daß Ihr mein Haus verlassen wöllt. Das hat
Mich aufgeschreckt von meinem Siechbett.

Bayard. Ich bin geheilt, mich ruft die Ehr' in's Feld!
Ihr habt ein dankbar Herz auf ewig Euch verpflichtet.
Ich bin nicht reich und wär' ich es, so weiß ich,
Daß solche Wohlthat keine Schätze lohnen.
In jenen Nächten, die an meinem Lager
Ihr mütterlich durchwacht, hat Eure Liebe
Sich einen Sohn gewonnen, Euern Töchtern
Den treuesten Bruder! Das sei Euer Lohn.

Lucretia. Wie tröstlich mir am Rand des nahen Grabes!
Doch Ihr — Ihr sprecht von Dank? Beschämt mich nicht.
Wer war es, der mein Haus, mein Eigenthum
Vor Plünderung, und meiner Töchter Ehre
Vor Mißhandlung geschützt? O glaubt, ich fühle,
Wie tief wir Euch verschuldet. Alles, was
Ich hab', ist ein Geschenk von Eurer Großmuth.
Darum vergönnt, wenn Ihr nun reisen müßt,
Daß einen kleinen Theil von dem, was ohnehin
Euch zugehört, ich dankbar in das Reise-
Geräth Euch packe.

Bayard. Frau Lucretia,
Verschonet mich.

Lucretia. O nehmt! und küm' es Euch
Auch sauer an, verschmähet nicht den Willen!

Bayard. Mir ward durch Eure Pflege reich vergolten.

Lucretia. Ich bitt' Euch, nehmt!

Bayard. Ich sage, nein.

Lucretia. Und ich
Verlaß' Euch nicht, bevor die letzte Bitte
Ihr mir gewährt.

Bayard (nach einer Pause). Wie viel ist in dem Kästchen?

Lucretia. Ach, wenig nur! Zweitausend und fünfshundert
Dufaten — gern schaff' ich noch mehr herbei.

Bayard. Wohlan, ich nehme.

Lucretia
Dank für
Es ruhe
Bayard
Ich mir
Lucretia
Bayard
Daß sie
Lucretia
Bayard
Von eine
Constant
Sich nem
Lucretia
Bayard
Ihn her
Und lieb
Lucretia
Bayard
Ich hoff
Lucretia
Gewiß
Bayard
Fünf B
Dufaten
Gebrauch
Ich ohn
Verlühm
Müßt i
Von Es
Und nu

Basco
Jüngl
Bayard
Jüngl
Bayard

Lucretia (setzt das Kästchen auf den Tisch).

Dank für diese neue Wohlthat!

Es ruhe Segen auf der kleinen Gabe!

Bayard. Doch den Gebrauch von dieser Summe bitt' Ich mir nicht vorzuschreiben.

Lucretia. Ihr seid Herr.

Bayard. So rufet, edle Frau, mir Eure Töchter, Daß sie den Abschiedsgruß empfangen mögen.

Lucretia. Sogleich.

Bayard. Noch Eins. Mich dünkt, Ihr spracht zuweilen Von einem wackern Jüngling, der nun bald Constantiens Gemahl und Euern Sohn Sich nennen dürfe?

Lucretia (verlegen). Bald.

Bayard. Wo ist er? bringt

Ihn her zu mir, daß ich sie alle kenn' Und liebe.

Lucretia. Ja — ich will — ich weiß nicht, ob —

Bayard. Warum auf einmal so verwirrt und ängstlich? Ich hoffe nicht, daß Ihr der Wahl Euch schämt?

Lucretia (geflüster).

Gewiß nicht, nein. Ich geh' und such' ihn auf. (AB)

Bayard (allein. — Er öffnet das Kästchen und zieht die Beutel heraus) Fünf Beutel — und in jedem sind fünfhundert Dukaten. — Hm! viel Geld — das hatt' ich besser

Gebrauchen mögen, als den ersten Kampf Ich ohne Rüstung, ohne Roß, mit dem Berühmten Baudre kämpfen wollte. Damals Mußt' ich den alten geizigen Oheim, Abt Von Esnay, hundert Thaler fast abbetteln, Und nun — was soll es mir?

Neunte Scene.

Bayard. Vasco tritt ein mit dem jungen Künstler.

Vasco. Hier ist der Jüngling.

Jüngling. Ihr habt befohlen —

Bayard. Näher — du bist Künstler?

Jüngling. Ich firebe nach dem Namen.

Bayard. Maler?

Jüngling. Ja.

Bayard. Was malest du?

Jüngling. Noms Helben für die Kunst,
Noms Heilige um Brod.

Bayard. Laß mich etwas
Von deiner Arbeit seh'n.

Jüngling. Ach Herr! es hat
Der Muthwill' Eurer Krieger meine Werkstatt
Zertrümmert, alle Heiligen verstümmelt!
Und von der kahlen Wand herab schaut ein
Zerrissner Brutuskopf mich düster an —
Es war mein Stolz! —

Bayard. Was wirst du nun beginnen?

Jüngling. Den Wanderstab ergreifen, Arbeit suchen.

Bayard. Dein Vaterland verlassen?

Jüngling (seufzend). Muß ich nicht?

Bayard. Es wird dir schwer?

Jüngling. Sehr schwer.

Bayard. Der Künstler hat

Ja wohl ein Liebchen? Das versteht sich.

Jüngling. Ach!

Bayard. Und war vielleicht dem Ziel der Wünsche nah?

Jüngling. Wohl nah!

Bayard. So hätte dieses Krieges Flamme
Zwei Liebende getrennt? Das thut mir weh.
Wie viel bedarfst du wohl, um dein Gewerbe
Mit neuem Muthe zu beleben, und
Die Braut dir heimzuführen?

Jüngling. Ach, wozu

Die peinliche vergeb'ne Frage?

Bayard. Rede.

Jüngling. Viel!

Bayard. Nun so rede!

Jüngling. Mindestens zweihundert

Dukaten.

Bayard. Gut. Hier sind fünfhundert, nimm.

Jüngling. Herr Ritter —

Bayard. Nimm.

Jüngling. Ihr treibt wohl Scherz mit mir?

Bayard.
Jüngli
Ob ich's
Bayard
Jüngli
Bayard
Dich scho
Wenn ich
Jüngli
Bayard
Dein Lie
Jüngli
Sie wär
Bayard
Jüngli
Bayard
Jüngli
Ja! jets
Bayard
Jüngli
Es breu
Bayard
Ich heiß
In edler
Sie mö
Sei ruh
Gefrevel

Mädd

Jüngl

Mädd

Jüngl

Mädd

Dir ner

Dem i

Jüngl

Bayard. Je nun, der Scherz ist doch nicht böß gemeint?
Jüngling. Ihr kennt mich nicht — Ihr wißt ja nicht einmal,
Ob ich's verdiene? — solche große Summe —

Bayard. Was kümmert's dich, wenn ich sie schenken will?

Jüngling. Doch die Veranlassung — ich bitte —

Bayard. Dünkt

Dich schon das Gold zu viel, was wirst du sagen,
Wenn ich den bessern Schatz dir aufbewahre?

Jüngling. Ich träume Räthsel —

Bayard. Wenn auf meinen Wink

Dein Liebchen in den Arm dir hüpfst?

Jüngling. Camilla!

Sie wäre hier?

Bayard. Sie ist.

Jüngling. Bei Euch, Herr Ritter?

Bayard. In diesen Hause.

Jüngling. O dann wehe mir!

Ha! jetzt versteh' ich Eure Großmuth! wehe!

Bayard. Bist du verrückt?

Jüngling. Nehmt Euer Geld, Herr Ritter,

Es brennt mich in der Hand, ich brauch' es nicht
Bayard. Halt, Jüngling! ich errathe — nicht so rash!

Ich heiße Bayard! kennst du mich?

In edler Frauen Obhut ist die Braut,

Sie möge selbst dir jeden Zweifel lösen.

Sei ruhig, nie hat Bayard an der Unschuld

Gefrevelt. Still! ich höre kommen.

Beste Scene

Vorige. Miranda und das Mädchen treten auf.

Mädchen. Er ist's! ich hatte recht gesehn, mein Pedro.

(Sie will auf ihn zu.)

Jüngling. Camilla! (Er sieht sie lautz zurück.)

Mädchen. Wie? du stößest mich zurück?

Jüngling. Wie kannst du in dies Haus? warum? mit wem?

Mädchen. Nicht hier — nicht jetzt laß mich die Schuldige

Dir nennen — aber mir sieh' in's Gesicht;

Denn ich bin schuldlos —

Jüngling. Bist du? — ja du bist es!

So könntest du mir nicht in's Auge blicken.
Was kümmert mich das Uebrige? Camilla
Ist was sie war!

Mädchen. Bei Gott!

Jüngling. Sieh' her,

Den Beutel voll Dukaten hat der Ritter
Als ein Geschenk mir angeboten, will
Durch seine Großmuth uns're Liebe krönen —
Darf ich es nehmen? darf ich?

Mädchen. Ja, du darfst.

Jüngling. So nehm' ich auf dein Wort. Dein reiner Blick
Ist Bürge mir für dieses Goldes Reinheit.

Mädchen. Ja, Pedro, ja!

Jüngling. Wohlan, zu seinen Füßen!

Bayard. O laßt mich!

Jüngling. Keine Worte, denn die braucht
Er nicht; nur stumme Thränen —

Bayard. Kinder, geht,
Seid glücklich.

Jüngling. Komm, nicht danken sollen wir,
Nur glücklich sein, wir sind es!

Mädchen (Bayards Hand wider seinen Willen küßend). Waisenvater!

Bayard. Geh', meine Tochter, werd' ein gutes Weib.

Ich komme wohl einst unverhofft und frage,
Ob deine Kinder Bayards Namen fallen. (Zu dem Jüngling.)
Du male mir indessen einen Brutus.

Jüngling (das Mädchen umfassend). Camilla!

Mädchen. Pedro!

Jüngling (zu Bayard). Gottes Segen!

Mädchen. Ewig! (Weide Arm in Arm ab. Pause.)

Bayard. Es war ein schöner Augenblick.

Miranda (bei Seite). Daß ich

Ein Mädchen bin! daß ich an dieses Herz
Ihn nicht mit Inbrunst drücken darf!

Bayard. Sieh' da,

Mir glänzt der Lohn in Euerm nassen Auge.

Miranda. Herr Ritter, habt Ihr mir verziehen?

Bayard. Was?

Miranda. Ich war ein albernes Geeschöpf, ich hasse

Mich selbst
Bayard.
Ein wank
Und so ist
Miranda
Der Heil

Lucretia
Bekomm'
Die Ross
Mirand
Bayard.
Constanti
Zu dessen
Ich mit
Warum
Constan
Bayard
Auf Eur
Mistrau
Lucreti
Im Hau
Bayard
Constan
Daß Ihr
Bayard
Verzeih'
Geseh'n
Consta
Lucret
Dir bür
Consta
Soll ich
Vielleich
Bayard
Ich das
Lucret

Mich selbst!

Bayard. Nicht doch. Erkannter Irrthum pflegt
Ein wankendes Vertrauen zu besetzen,
Und so ist mir das Unrecht schon vergiltet.

Miranda. Ja, ich vertrau' Euch! o so hab' ich nimmer
Der Heiligen vertraut, die mich beschützt!

Elfte Scene.

Vorige. Lucretia und Constantia treten ein.

Lucretia. Hier bring' ich auch die jüng're Tochter. Mit
Bekomm'ner Wehmuth sahen wir im Hofe
Die Kofse schon gefattet.

Miranda. Schon? (Bei Seite.) O Gott!

Bayard. Es fehlt mir Einer noch, den mir schon längst
Constantia verbieth zu bringen, Einer,
Zu dessen Hand wehrloser Schwestern Schutz
Ich mit Vertrauen legen dürfte.
Warum erscheint er nicht? wo ist er?

Constantia (ängstlich). Krank.

Bayard. Dem widerspricht die schnelle Röthe, die
Auf Eure Wangen fliegt. Was soll das heißen?
Misstrauen hab' ich nicht um Euch verdient.

Lucretia. Nein wahrlich! fort Constantia! er ist
Im Hause. Hol' ihn her und fürchte Nichts.

Bayard. Was fürchten?

Constantia. Ritter, gebt mir Euer Wort,
Daß Ihr verzeihen wollt.

Bayard. Was hätt' ich zu
Verzeih'n? was, einem Jüngling, den ich nie
Geseh'n?

Constantia. Doch, doch.

Lucretia. Genug, nicht länger zaud're,
Dir bürgt die Mutter für des Gastes Großmuth.

Constantia. Wohlan, er ist in jenem Zimmer. Ach!
Soll ich mit eig'ner Hand die Thür ihm öffnen?
Vielleicht zu seinem Untergang!

Bayard. Begreif'

Ich das?

Lucretia (öffnet die Thür). Herein, Volteggio!

Zwölfte Scene

Vorige. Volleggio tritt ein.

Volleggio. Herr Ritter,

Ich hasse zwar den Feind des Vaterlandes,
Doch chr' ich auch den tapfern Hiebemann.Bayard (lacht). Sieh da, du krauser Schwarzkopf! bist du nicht
Der junge Waghals, der mir die Lanze
Bis an den Schaft in's Eingeweide raunte?

Volleggio. Der bin ich.

Constanzia (bitend). Edler Ritter —

Bayard. Ei zum Teufel!

Zwei Monden hat der Mensch von meinem Leben
Mir abgestohlen —

Volleggio. Leider nur zwei Monden.

Bayard. Wie? was?

Constanzia. Volleggio!

Bayard. So hättest

Du wohl auf ewig mir das Lebenslicht
Mit Freuden ausgeblasen?

Volleggio. Allerdings.

Dann hätt' ich um mein Vaterland mich hoch
Verdient gemacht.

Constanzia. Um Gottes willen, schweige!

Bayard. Vortrefflich! nun hier sieh' ich unbewaffnet,
Was zauderst du?

Volleggio. Ich bin kein Menehlmörder.

Bayard. Doch wenn wir uns im Felde wieder träjren?

Volleggio. Ach leider darf ich Euer Feind nicht sein,
Wohlthäter meiner Mutter, meiner Braut!

Bayard. Nur mich verschonst du, aber meinen König —

Volleggio. Dem schwir ich ew'ge Rache, ew'gen Haß!

Constanzia. Volleggio! was thust du!

Volleggio. Laß mich. Der

Gewalt zu heucheln hab' ich nicht gelernt.

Bayard. In meine Arme, edler Trogkopf! was
Du Bayards Ohren anvertraut, das soll
Des Königs Hauptmann nicht erfahren. Sei
Mein Freund.

Volleggio

Bayard

Dein nie

Du schon

Alran

Von ihm

Bayard

Hat alle

Bergönn

Was G

Die ein'

Da gieb

Die ein'

Hier, lie

Gedentk

Sein V

Const

Lucre

Alira

Bayar

Kein W

Wir de

Lucre

Bayar

Bedarf

Und w

Alira

Lucr

Vollg

O daß

Bay

Am V

Erken

Der S

Aus r

Dein

Voll

Bay

Ich bi

Volleggio. Ich bin's, ich muß ja wohl.

Bayard. Daß ich
Dein nie vergessen werde, dafür hast
Du schon gesorgt. (Deutet auf seine Wunde.)

Miranda (leise). O Mutter, Welch ein Mann!
Von ihm mich trennen — nein, ich kann nicht — kann nicht!

Bayard. Wohlan, ich scheid' ruhig. Dieser Jüngling
Hat alle Sorg' um Euch mir abgewälzt. —
Bergönnest, edle Frau, daß ich,
Was Eure Großmuth gab, mit meinen Schwestern theile.

Die ein' ist Braut, die and're kann es werden.

Da giebt es denn so manche Kleinigkeiten,
Die einer Braut gar schnell den Säckel leeren.

Hier, liebe Schwestern, theilt das unter euch,
Gedenkt dabei des treuen Bruders, der

Sein Leben eurer Pflege dankt.

Constantia. Herr Ritter —

Lucretia. Nein, nimmermehr!

Miranda (bei Seite). Was soll mir das?

Bayard. Da hilft

Kein Widerstreben. Habt Ihr nicht gelobt,
Mir den Gebrauch anheim zu stellen?

Lucretia. Aber —

Bayard. Ist's auch der Rede werth, des Dankes werth?

Bedarf ich einst, so fordr' ich ungeachtet
Und weiß, der Säckel wird mir offen stehen.

Miranda. Wie uns're Herzen.

Lucretia. Worte mangeln mir —

Volleggio (ihm die Hand drückend).

O daß Ihr nicht mein Landsmann seid!

Bayard. So wie

Am Lösungswort zerstreute Truppen sich
Erkennen, gab für gute Menschen auch
Der Himmel eine Lösung, sie heißt Tugend!
Aus welchem Munde du sie hörst, da spricht
Dein Bruder; wär' er auch ein Heide.

Volleggio. Bruder!

Bayard. Fort muß ich! Leb' dem wohl! auf Wiederseh'n —
Ich bitt' euch Mutter, Schwestern — keine Thränen —

Last mich zuweilen hören, wie's euch geht,
Und glaubt, daß unter meinem kalten Panzer
Ein warmes Herz für euch, Geliebte, schlägt!
Erhält mich Gott, so fehr' ich einst zurück,
Und hänge hier mein Schwert an einen Delbaum.
Lebt wohl!

Alle. Lebt wohl!

Bayard (geht von Volleggio und Constantia begleitet).

Miranda. O Mutter, wach ein Mann!

Er reißt mein blutend Herz mir aus dem Busen!
Ich kann von ihm nicht scheiden! nein, ich kann nicht!

(Sie stürzt nach.)

Lucretia (still weinend folgt langsam).

Dritter Act.

Eine Herberge. Vor der Thür wird geklopft.

Erste Scene.

Wirthin. Der Stallmeister draußen.

Stallmeister. He! holla!

Wirthin (kommt mit der Lampe aus der Kammer).

Na! nur gnädig! wer ist draußen?

Stallmeister. So macht doch auf! es ist ja finster wie
Im Sack.

Wirthin. Ich komme schon. Der liebe Mond!

Ja schien er nur das ganze Jahr hindurch.

Stallmeister (tritt ein). Per!

Wirthin. Na! wer seid Ihr denn?

Stallmeister. Stallmeister bin ich

Bei einer reichen Dame. Unser Wagen —

Wirthin. Stallmeister? ei! und macht mir ein Getöse
Gleich einem Duzend trunn'ner Lanzenknechte.
Ihr scheint wohl nicht zu wissen, daß man nur
Von blanken Schwertern solchen Unfug duldet.

Stallmeister. Das blante Geld hat gleiche Macht und Kraft.
Nur ruhig, Mutter, helfert nicht, wir suchen
Herberge; meiner Dame ist der Wagen

Zerbrosche
Doch laun
Durch da
Es auch,
Wirthin
So führt
Stallme
Erst frag
Wirthin
Die groß
Sie schre
Und besse
Der Str
Stallme
Wirthin
Ihr Lich
Für ein
Bei Na

Stall
Stallme
Wirthin
Berrnag
Stallme
Ich wil
Den M
Blant
Dnen
Uns ill
Der H
Blant
Dnen
So oh
Es wa
Wir ih
Wenn
Zu w
Blant